



Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten
Caspar-David-Friedrich-Institut, Universität Greifswald
Fachbereich Kunstgeschichte

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten

Hrsg. vom Fachbereich Kunstgeschichte
des Caspar-David-Friedrich-Instituts, Universität Greifswald

September 2024

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT	5
2. DIE GRUNDLAGEN DES KUNSTHISTORISCHEN ARBEITENS	5
2.1 OBJEKTANALYSE.....	5
2.2 FRAGESTELLUNG.....	6
3. RECHERCHE	8
3.1 BILDRECHERCHE.....	8
3.2 LITERATURRECHERCHE.....	8
3.3 ERARBEITEN DES FORSCHUNGSSTANDS.....	10
3.4. UMGANG MIT LITERATUR.....	11
4. REFERAT	12
4.1 ZIEL EINES REFERATS.....	12
4.2 VORTRAGSFORM UND PRÄSENTATION.....	12
4.3 STRUKTUR.....	13
BESCHREIBUNGEN.....	13
ANALYSE.....	13
4.4 HANDOUT/THESENPAPIER.....	14
5. HAUSARBEIT	15
5.1 ZIEL DER HAUSARBEIT.....	15
5.2 GLIEDERUNG.....	15
5.3 FORMALIA.....	15
5.4 ZITIERREGELN.....	16
ZITATFORMEN.....	16
FUßNOTEN.....	17
5.5 LITERATURVERZEICHNIS.....	18
FORMATVORGABEN.....	18
5.6 ABBILDUNGSVERZEICHNIS UND -NACHWEIS.....	20
5.7 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.....	22
6. WEITERFÜHRENDE LITERATUR	23
7. WEITERFÜHRENDE LINKS	23

1. VORWORT

Wissenschaftlich korrektes Arbeiten ist die Voraussetzung dafür, dass (neues) Wissen zugänglich und nutzbar gemacht werden kann. Die hier wiedergegebenen Regeln dienen dazu, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie Erkenntnisse entstanden sind. Dadurch können sie überprüft und gegebenenfalls verifiziert oder falsifiziert werden. Ohne wissenschaftliches Arbeiten gäbe es keine Wissenschaft, nur Meinungen und leere Behauptungen.

2. DIE GRUNDLAGEN DES KUNSTHISTORISCHEN ARBEITENS

Während des Studiums lernen Sie die Kunstwerke oder Themen, mit denen Sie sich wissenschaftlich auseinandersetzen, meist im Rahmen eines Seminars kennen. Ihre eigene Arbeit werden Sie hauptsächlich in Form eines Referats oder einer Hausarbeit leisten. Den Anfang einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit kunsthistorischen Gegenständen bilden *Objektanalyse* und *Fragestellung*, gefolgt von einer umfassenden Literaturrecherche.

2.1 Objektanalyse

Als Studierende der Kunstgeschichte sollten Sie sich zunächst so vertraut wie möglich mit den Werken machen, die Sie betrachten und über die Sie eine Arbeit verfassen möchten. Grundlegende Fragen sind:

Worum handelt es sich?

Aus welchen Materialien besteht es?

Welche Maße hat es?

In welcher Technik wurde es ausgeführt?

Was stellt es dar?

Hat es immer so ausgesehen?

Weiß man, wer es hergestellt hat und welche Funktion es innehat?

Hat sich diese Funktion womöglich über die Jahrhunderte hinweg geändert?

Wo befindet es sich heute?

Wo war es früher?

Diese Informationen erhalten Sie durch eine erste (Literatur-)Recherche.

Wenn Sie das Objekt nicht im Original in Augenschein nehmen können, müssen Sie sicher gehen, dass Sie möglichst hochwertige und unterschiedliche Reproduktionen zu Gesicht bekommen. Beginnen Sie also immer mit einer Bildrecherche und einer eingehenden Bildbetrachtung. Bei Architektur, Skulptur und Kunsthandwerk achten Sie darauf, dass Sie möglichst viele verschiedene Perspektiven und Blickwinkel heranziehen.

Es ist außerdem gerade zu Beginn der Arbeit unerlässlich, eine Gegenstandsbeschreibung vorzunehmen. Das Beschreiben und in Worte fassen, gehört zu den absoluten Grundlagen unseres Faches. Stellen Sie sich immer die Frage "Was sehe ich hier eigentlich?". So wird Ihnen schon zu Beginn Ihrer Auseinandersetzung mit dem Objekt deutlich, wo Fragen auftauchen oder Aspekte unklar bleiben. Zudem können Sie gegebenenfalls diese erste Beschreibung später in Ihr Referat/Ihre Hausarbeit integrieren.

2.2 Fragestellung

Meist ist zwar das zu bearbeitende Objekt vorgegeben, nicht aber die Forschungsfrage, mit der Sie sich diesem nähern. Das übergeordnete Seminarthema und der Kontext, in dem das Objekt innerhalb des Seminars eingebettet ist, liefern Ihnen wichtige Anhaltspunkte.

Wenn Sie Ihr Thema/Ihr Objekt ausgewählt haben, sollten Sie sich zunächst diese Fragen beantworten:

1. Was interessiert mich an dem Thema/Kunstwerk (Forschungsinteresse)?
2. Was möchte ich herausfinden (Ziel)?
3. Wie kann ich das herausfinden (Herangehensweise/methodischer Ansatz)?

Für das Referat/die Hausarbeit empfiehlt es sich dann in einem nächsten Schritt, basierend auf Ihren Antworten zu diesen ersten Fragen, eine übergreifende Fragestellung zu formulieren, die sich auch in den Kontext der Lehrveranstaltung einfügt.

Neue Forschungsfragen zu formulieren ist immer schwierig. Am Anfang des Studiums verlangt auch niemand von Ihnen, tatsächlich forschend tätig zu werden. Meist gilt es, die bereits vorliegenden Forschungen zu einem Objekt und seinem Kontext zu verstehen, reflektiert wiederzugeben und anzuwenden. Da dies aber sehr umfassend ausfallen kann, ist es ratsam, mithilfe einer selbst bestimmten Fragestellung das Themenfeld so zu beschränken, dass Sie es in dem Ihnen gegebenen Zeitrahmen bearbeiten können.

Die Fragestellung kann sowohl im Referat als auch in der Hausarbeit zwei Aufgaben erfüllen:

1. Das Forschungsgebiet eingrenzen und 2. als roter Faden der Argumentation dienen.

Sie muss nicht unbedingt als Frage formuliert sein – es kann beispielsweise auch eine These aufgestellt werden. Wichtig hierbei ist, dass Sie nicht darauf hinarbeiten, mit allen Mitteln Ihre These zu belegen, sondern auch Aspekte in Betracht ziehen, die dagegen sprechen. Sie müssen zeigen, dass Sie erst nach kritischer Reflexion und sorgfältiger Abwägung zu einem Ergebnis gekommen sind, das Sie mit gutem Gewissen vertreten können.

Beispiel: In einem Seminar zu Kunstraub und Kulturgutverlagerungen sollen Sie sich mit dem Pergamonaltar im Pergamonmuseum der Staatlichen Museen zu Berlin befassen. Zunächst beschäftigen Sie sich ausführlich mit dem Objekt (siehe 2.1). Was Ihnen sofort ins Auge fällt, sind die Maße der Skulpturenfriese. Sie fragen sich, wie es im 19. Jahrhundert möglich war, dieses riesige Monument aus der heutigen Türkei nach Deutschland zu bringen (1. Forschungsinteresse). Sie möchten gerne mehr dazu herausfinden (2. Ziel).

Um Ihrem Ziel näherzukommen (3. Herangehensweise) gehen Sie auf Spurensuche am Objekt – was ist erhalten geblieben? Wo sind womöglich Stücke beim Transport zu Bruch gegangen? Gibt es Markierungen, die auf einen Ab- und Wiederaufbau hinweisen etc. (Gegenstandssicherung) Sie suchen sich Vergleichsobjekte und Forschungsliteratur (Literaturrecherche). Nun geht es darum, eine übergeordnete Fragestellung/These zu formulieren. Gibt es z.B. einen methodischen Ansatz, der im Seminar vorgestellt wird, der Ihnen hilft, Fragen an das Objekt zu formulieren? Im Hinblick auf den Seminarkontext wäre es zum Beispiel interessant, diese These zu verfolgen: Zum Zeitpunkt seines Erwerbs waren die riesigen Ausmaße des Pergamonaltars und das für den Transport erforderliche technische Know-how ebenso ausschlaggebend für die hohe Wertschätzung des Objekts wie die künstlerische Qualität der Skulpturen.

Wenn Sie eine Fragestellung definiert oder eine These formuliert haben, sollten Sie diese Ihrem Dozenten oder Ihrer Dozentin vorlegen. Nutzen Sie dafür die Sprechstunde und sprechen Sie rechtzeitig vor dem Referatstermin das Thema mit ihnen ab. Die Dozierenden werden Sie darauf hinweisen, wenn die Fragen oder Thesen zu weit gefasst oder zu einfach zu beantworten sind. An Ihre Dozierenden sollten Sie sich auch wenden, wenn Ihnen das Ausformulieren Schwierigkeiten bereitet.

3. RECHERCHE

3.1 Bildrecherche

Zur Bildrecherche stehen Ihnen verschiedene Mittel zur Verfügung. Neben den Abbildungen in Büchern (vor allem in Katalogen), kann das Internet eine große Hilfe sein. Abbildungen von Architektur und Kunst finden sich beispielsweise über einschlägige Bilddatenbanken wie Prometheus oder das Bildarchiv Foto Marburg (Login über die UB möglich):

- Prometheus
Bildarchiv für Lehre und Forschung. Kostenlose Anmeldung erfolgt über die UB: www.prometheus-bildarchiv.de
- Bildindex Kunst
Kunst und Architektur Bilddatenbank, die vom Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg betreut wird: www.bildindex.de
- Web Gallery of Art
Bilddatenbank zur europäischen Kunst (8.–19. Jh.) mit Schwerpunkt auf der italienischen Kunst: www.wga.hu
- Iconclass
Rechercheportal für ikonografische Motive, vernetzt mit weiteren Bilddatenbanken: <http://www.iconclass.nl/home>
- Archinform
Internationale Architekturdatenbank: <https://deu.archinform.net/index.htm>

Daneben stellen einige Museen inzwischen sehr gute Abbildungen ihrer Bestände über die Website zur Verfügung oder diese sind in Datenbankangeboten erfasst (siehe Aufstellung im Datenbankinfosystem der UB DBIS/Fachübersicht/Kunst: <https://t1p.de/a6hg>). Hier findet man auch einige digitale Werkverzeichnisse zu Künstlern und zur Fotografie.

Wichtig ist, dass Sie in Ihren Arbeiten nachweisen können, woher Sie die Aufnahme haben (s. auch Abbildungsverzeichnis).

Unser Institut verfügt zudem über ein eigenes Bildarchiv und eine Mediathek (<https://cdfi.uni-greifswald.de/kunstgeschichte/bildressourcen/bildarchiv/>), welche Sie nach vorheriger Anmeldung im Sekretariat (cdfi.kunst.geschichte@uni-greifswald.de) besuchen können.

3.2 Literaturrecherche

Die Literaturrecherche und die Lektüre sind das A und O in der geisteswissenschaftlichen Arbeit. Es gilt, so gründlich wie möglich und so ausführlich wie nötig zu recherchieren. Es reicht nicht aus, das Standardwerk oder eine Einführung zum Thema zu lesen. Diese sind jeweils ein hervorragender Einstieg in das Thema. Danach muss aber eine Vertiefung stattfinden.

Die wichtigsten aktuellen Forschungsergebnisse finden sich oft nicht in zusammenfassenden Überblickswerken, sondern in kürzeren Aufsätzen, die in Zeitschriften, Sammelbänden oder Ausstellungskatalogen publiziert werden. Sie müssen unbedingt berücksichtigt werden.

Literatur recherchieren Sie auf verschiedene Weisen – sie sollten sich nicht mit einer Rechercheform begnügen, sondern verschiedene befragen, da sie zu unterschiedlichen Resultaten führen. Der Umgang mit den Methoden und Medien der Literaturrecherche wird als Seminar oder in Schulungen der UB gelehrt.

Den ersten Zugang für eine Onlinerecherche bildet der OPAC der Universitätsbibliothek Greifswald: <https://lhgrw.gbv.de/DB=1/LNG=DU/>. In ihm kann aus dem Angebot vor Ort nach Monographien (d.h. gedruckten oder lizenzierten elektronischen Büchern) und nach Zeitschriftentiteln gesucht werden.

Metakataloge fassen die Onlinekataloge weiterer Bibliotheken zusammen. Der für die Suche kunstgeschichtlicher Literatur relevanteste ist der Kubikat (Verbundkatalog der kunstgeschichtlichen Institute in München, Florenz, Rom, Paris www.kubikat.org), in dem sich auch hochspezialisierte Monografien und seltene Ausstellungskataloge, Beiträge aus Sammelbänden und aus Zeitschriften finden lassen. Einen guten Einstieg bietet ebenso HEIDI – Katalog für die Bibliotheken der Universität Heidelberg (<https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge/heidi.html>), da hier neben Monographien auch Beiträge aus Sammelbänden, Online-Ressourcen und Digitalisate recherchierbar sind. Ebenso bietet der OPAC der Kunstbibliothek in Berlin einen guten Einstieg in die Recherche von Monographien, Aufsätzen, Zeitschriften zu kunsthistorischen Themen (<https://opac.smb.spk-berlin.de>).

Bücher und Aufsätze, die es in Greifswald nicht gibt, lassen sich dann über die Fernleihe in die UB bestellen (<https://gso.gbv.de/DB=2.1/>). Der Karlsruher Virtuelle Katalog KVK ist eine Metasuchmaschine, in der in nationalen und internationalen Bibliothekskatalogen und nach Open-Access-Volltext-Veröffentlichungen gleichzeitig gesucht werden kann (<http://kvk.bibliothek.kit.edu/>).

Weitere Fachbibliographien und -datenbanken sind über UB-Home/Recherche/Datenbanken (<https://t1p.de/a6hg>) zu finden, siehe z. B.:

- JSTOR
Ermöglicht den Zugriff auf viele lizenzpflichtige elektronisch lesbare Fachzeitschrifteninhalte (<https://www.jstor.org/>).
- BHA/Rila
Bibliography of the History of Art. Frei zugängliche Fachbibliografie, verzeichnet Titel jedoch nur bis 2007 (http://primo.getty.edu/primo_library/libweb/action/search.do?vid=BHA).
- Getty Research Portal

Katalogeinträge aus dem Bestand bedeutender internationaler kunst- und architekturhistorischer Bibliotheken (<https://portal.getty.edu>).

Welchen Suchbegriff Sie in die Suchmaske der Datenbank eingeben, ist ausschlaggebend für die Resultate, die Sie erlangen. Beginnen Sie mit einer möglichst präzisen Suche, beispielsweise mit dem Namen des Künstlers oder des Kunstwerks. Werden Sie dann allgemeiner.

Tipp: Wenn Sie z. B. keine einschlägigen Ergebnisse zum Titel „Mönch am Meer“ von Caspar David Friedrich finden, versuchen Sie es auch mit „Deutsche Malerei“, „Romantik, Deutschland“, „Landschaftsmalerei“ etc.

Seien Sie ruhig kreativ und suchen Sie auch nach Schlagworten, die mit Ihrem Gegenstand in Verbindung gebracht werden können. Es kann nie schaden, den Suchbegriff auch in Englisch bzw. weiteren Sprachen einzugeben. Bedenken Sie, dass zum Beispiel manche Künstlernamen in anderen Sprachen womöglich anders geschrieben werden (z.B. Tizian und Tiziano/Titian/le Titien).

3.3 Erarbeiten des Forschungsstands

Im Studium der Kunstgeschichte wird es nicht – bzw. sehr selten – vorkommen, dass Sie einen Gegenstand untersuchen, dem sich noch nie jemand vor Ihnen gewidmet hat. Alles, was vor Ihnen zu einem Thema oder Objekt geschrieben wurde, nennt man *Forschungsstand*. Diesen zu kennen ist unerlässlich, denn Sie wollen zum einen keine Thesen aufstellen, die vielleicht schon vor langer Zeit widerlegt wurden, und zum anderen wollen Sie sich nicht mehr Arbeit machen als notwendig.

Um einen Überblick über den Stand der Forschung zu erhalten, beginnen Sie bei Ihrer Lektüre mit der neuesten Veröffentlichung. Im Idealfall finden Sie hier auch eine Zusammenfassung. Zumindest werden Sie bereits einige Hinweise auf die Hauptargumente verschiedener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler finden. Auch ein Blick in das Literaturverzeichnis und die Fußnoten der Veröffentlichung ist hilfreich. Welche Texte zum Thema wurden befragt? Welche davon sind auch für Ihr Thema von Interesse? Sie werden im besten Fall nach der Lektüre von zwei bis drei Texten bereits einen guten Überblick darüber haben, wer welche Aspekte des Gegenstandes wie und zu welchem Zweck untersucht hat.

Wenn Sie in Ihrer Arbeit den Forschungsstand erläutern, ist es wichtig, diesen anhand der Erkenntnisse, Thesen oder Behauptungen, die die einzelnen Autoren und Autorinnen aufgestellt haben, wiederzugeben. Am einfachsten ist die chronologische Ordnung der Publikationen, da so die Entwicklung der Forschung am besten nachvollziehbar wird. Doch ist das keine Verpflichtung. Je nach Gegenstand kann es ausreichen, die einflussreichsten Texte zu nennen. Dabei gilt nicht immer, dass die neueste Forschung auch den größten Erkenntnisgewinn bringt. Auch ältere Texte sind häufig noch von Belang. Bei einem Gegenstand, zu dem nur sehr wenig Forschung vorliegt, sollten Sie versuchen, alle Forschungsergebnisse vorzustellen.

Auch wenn noch niemand von Ihnen verlangt, selbst forschend tätig zu werden, so wird doch vorausgesetzt, dass Sie sich so weit in den Forschungsstand einarbeiten, dass Sie zu diesem und insbesondere zu einzelnen Positionen Stellung beziehen können.

Tipp: Englischsprachige Literatur sollten Sie auf jeden Fall berücksichtigen. Je nach Gegenstand und Studienschwerpunkt ist die Beherrschung einer weiteren Fremdsprache wie Latein, Altgriechisch, Italienisch, Niederländisch oder Französisch ein großer Vorteil. Sie sollten gegebenenfalls erwägen, einen Sprachkurs an der Universität zu belegen.

3.4. Umgang mit Literatur

Das Auswerten von Forschungsliteratur erschöpft sich keinesfalls nur in der Erfassung von notwendigen Fakten, sondern dient primär der Auseinandersetzung mit und Analyse von Forschungsinhalten. Gehen Sie kritisch mit der Sekundärliteratur um, d.h. fragen Sie sich, ob Sie die Darlegungen nachvollziehen können oder ob es beispielsweise Widersprüche gibt. Machen Sie sich immer bewusst, um welche Textart (Monographie, Beitrag in einem Sammelband oder in einem Katalog, Zeitschriftenartikel, Internetbeitrag etc.) es sich handelt. Wo ist der Text erschienen, wer sind die Adressatinnen und Adressaten? Wann wurde der Text verfasst? Stellt er den neusten Forschungsstand dar und welche Aspekte bisher untersucht wurden? Welche Argumente wurden angeführt? Sind sie schlüssig? Warum ist der Text relevant für Ihr Thema?

Es ist unerlässlich, dass Sie Ihre Lektüre dokumentieren. Meist lesen Sie bereits mit einem gewissen Fokus, beziehungsweise Ihrer Forschungsfrage im Hinterkopf. Sie werden sich zu Ihrem Thema passende Zitate herausschreiben und interessante Thesen oder Aussagen paraphrasieren. Denken Sie immer daran, die genaue Herkunft des Zitats aufzuschreiben. Schon viel Zeit wurde darauf verwendet, fehlende Seitenzahlen kurz vor Abgabe einer Arbeit im Originaltext zu suchen.

Pflegen Sie Ihre eigene Literaturdatenbank. Sie werden sich Ihr Studium damit sehr erleichtern. Als Lizenzsoftware bietet die Universitätsbibliothek Citavi an. Mit Zotero und Endnote steht aber auch eine kostenfreie Open-Source-Variante zur Verfügung. Diese Softwares bedürfen einer Einarbeitung, können Ihnen aber dank verschiedener Möglichkeiten wie festgelegtem Zitationsstil und Formatierungshilfen beim Schreiben Ihrer Hausarbeiten sehr helfen.

4. REFERAT

4.1 Ziel eines Referats

Referate sind ein wichtiger Baustein des universitären Lehrens und Lernens. Dabei werden verschiedene Ziele verfolgt: Die Referentinnen oder Referenten arbeiten sich im Vorfeld intensiv in ein Thema ein und werden so im Idealfall zu Expertinnen und Experten des Themas. Sie trainieren, das erlangte Wissen zu priorisieren und so aufzuarbeiten, dass andere daran teilhaben können. Nicht zuletzt üben sie den Vortrag vor Publikum, der nicht nur in der Wissenschaft zum Arbeitsalltag gehört. Dementsprechend stellen sich drei Hauptaufgaben:

1. Die Einarbeitung ins Thema (Literatur- und Bildrecherche und Analyse, bzw. Auswertung der Recherchen)
2. Das Herausarbeiten der für das Seminar relevantesten Erkenntnisse aus Ihrer Recherche und
3. Die Vermittlung dieser Erkenntnisse an Ihre Mitstudierenden innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens. Dabei müssen Sie immer berücksichtigen, dass Ihr Publikum nicht denselben Kenntnisstand hat, den Sie sich gerade erarbeitet haben.

4.2 Vortragsform und Präsentation

Wenn nicht explizit angegeben, können Sie frei entscheiden, ob Sie Ihr Skript vorlesen oder frei sprechen. Beide Vortragsformen haben ihre Vor- und Nachteile, es hängt von Ihnen ab, womit Sie besser zurechtkommen. In beiden Fällen sollten Sie Ihr Referat mehrmals vorher durchgegangen sein. Achten Sie darauf, den vorgegebenen Zeitrahmen einzuhalten.

In der Kunstgeschichte ist es unabdingbar, dass Sie Ihr Referat visualisieren, damit Ihre Aussagen auch am Werk selbst überprüft werden können. Die gängigste Präsentationssoftware ist Microsoft PowerPoint, aber auch Open-Source-Programme haben eine Präsentationsfunktion. Es ist immer gut, die fertige Präsentation sicherheitshalber auch als pdf abzuspeichern, denn manchmal gibt es beim Abrufen der Präsentation auf einem anderen Rechner Schwierigkeiten.

Ihre Präsentation muss unmittelbar Ihrem Vortrag folgen. Die Bilder liefern die nötige optische Information zum vorgetragenen Text. Daraus folgt unter anderem, dass ein Kunstwerk immer auch sichtbar sein muss, wenn Sie es im Referat beschreiben. Auch hier ist eine klare Struktur zu wählen. Für Texte auf Folien gilt: So viel wie nötig, so wenig wie möglich. Auf keinen Fall sollten längere Passagen des Vortragstextes in der Präsentation wiederholt werden. Bei längeren Zitaten aus historischen oder fremdsprachigen Texten hingegen bietet sich die Wiedergabe auf einer Folie an.

4.3 Struktur

Auch für ein mündliches Referat müssen Sie eine Gliederung erarbeiten, die sich an Ihrer Fragestellung orientiert. Für Ihr Publikum ist es lernpsychologisch wichtig zu wissen, was Sie erwartet. Teilen Sie also die Fragestellung bzw. These und die Gliederung zu Beginn Ihres Vortrags den Zuhörenden mit.

In der Regel bieten die verschiedenen Teile eines Referats Antworten auf Ihre Leitfrage bzw. Argumente, die Ihre Ausgangsthese bestätigen oder widerlegen. Wie Sie Ihr Referat aber im Detail aufbauen, hängt zum einen vom Gegenstand und dessen Kontext im Seminar und zum anderen von den Vorgaben des oder der Dozierenden ab. Im Zweifelsfall fragen Sie auch hier nach.

- Beschreibungen

Unterschätzen Sie nicht, wie wichtig Objektbeschreibungen sind. Diese Beschreibungen dienen dazu, die Zuhörenden mit dem Werk vertraut zu machen. Weisen Sie auf Details hin, die den Betrachtenden vielleicht auf die Schnelle nicht aufgefallen wären. Führen Sie Fachbegriffe ein, wenn Sie sie erstmals benutzen. Sorgen Sie zudem dafür, dass alle den gleichen Ausgangspunkt haben, um Ihren weiteren Ausführungen zu folgen. Daher muss Ihre Objektbeschreibung/Analyse am Abbildungsmaterial nachvollziehbar sein. Legen Sie sich einen Ordner mit ausreichend gutem Bildmaterial zu Ihrem Thema an. Achten Sie vor allem auch auf gute Detailaufnahmen und Vergleichsmaterial.

Bei der Objekt-/Bildbeschreibung sollten Sie sich von Ihrer jeweiligen Fragestellung leiten lassen und passende Informationen priorisieren, denn es geht keinesfalls um eine Anführung von allen Details eines Objekts oder eines Bildes. Beachten Sie, dass jede Gattung (Malerei, Skulptur, Architektur, Videokunst etc.) eigene Zugänge des Beschreibens aufweist – je mehr Sie über Kunstwerke lesen, desto vertrauter werden Ihnen diese verschiedenen Formen, ein Werk systematisch in Worte zu fassen.

Tip: Nehmen Sie beispielsweise bei Gemälden in Ihrer Beschreibung Bezug auf das Verhältnis von Fläche und Form, sprechen Sie über Bezüge zwischen Bildmitte und Bildrand; identifizieren Sie Diagonalen, horizontale und vertikale Linien, Richtungen und Bewegungen, Farbkomposition und Ikonizitätsgrad (Grad der Abbildhaftigkeit, d.h. Fragen nach Proportion, Details, Raum- und Körperillusion). Geben Sie auch allgemein Auskunft über das Werk, den Kontext der Entstehung und den ursprünglichen Aufbewahrungsort, die Technik.

- Analyse

Versuchen Sie anhand von Vergleichsmaterial die Fragen nach Inhalt, Form und Komposition (Typus, Ikonografie, Bildtraditionen, Konzepten) zu klären. Verorten Sie das Werk innerhalb des OEuvres eines Künstlers oder einer Künstlerin, einer Kunstregion, der Epoche und/oder des künstlerischen Umfeldes, um seine Bedeutung zu erfassen. Gehen Sie auf Fragen nach Auftraggebern und Auftraggeberinnen, politischen Zeitumständen und Rezeption ein.

Dabei stehen Ihnen verschiedene methodische und theoretische Ansätze zur Verfügung, wie zum Beispiel:

- Formanalyse
- Ikonografie/Ikonologie
- Künstlersozialgeschichte/Werkstattpraxis
- Rezeptionsanalyse
- Semiotik
- Ansätze, die sich unter dem Begriff der New Art History subsumieren lassen: feministische Kunstgeschichte, Kulturanthropologie, Postcolonial Studies, Posthumanismus etc.

Tipp: Bitte vermeiden Sie eine zu ausführliche Darstellung der Biographie der Künstler oder Künstlerinnen. Es interessiert in der Regel nicht deren Leben „von der Wiege bis zur Bahre“. Konzentrieren Sie sich auf die für das Werk und die Werkherstellung notwendigen biographischen Angaben.

4.4 Handout/Thesepapier

Ein Handout oder ein Thesepapier kann Ihr Referat unterstützen, indem es der Erfassung der wesentlichen Punkte Ihrer Ausführung dient. Keinesfalls sollte es sich um eine Mitschrift Ihres Vortrages handeln. Klären Sie am besten mit der zuständigen Lehrperson, ob ein Handout gewünscht ist.

Mögliche Inhalte eines Handouts:

- technische Daten des Kunst- oder Bauwerks (Entstehungsjahr, Maße, Format, Aufbewahrungsort, Technik, Provenienz)
- ggf. biographische Eckdaten zum Künstler oder zur Künstlerin
- knappe Formulierung der Fragestellung/These und der wichtigsten Referatsinhalte
- ggf. Quellenzitate, Inschriften etc.
- ggf. Definition oder prägnante Erläuterung von Fachbegriffen
- Angabe der verwendeten Sekundärliteratur und der verwendeten Quellen
- Abbildungen von Vergleichswerken

5. HAUSARBEIT

5.1 Ziel der Hausarbeit

Schriftliche Hausarbeiten sind studienbegleitend als Prüfungsleistungen in einzelnen Modulen oder am Ende Ihres Studiums als BA- und MA-Arbeiten zu verfassen. Sie stellen also nicht nur eine Verschriftlichung eines gehaltenen Referates dar, sondern zeigen die Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten auf. Ziel einer jeden Arbeit ist daher die sachliche, kritische und argumentativ nachvollziehbare Darlegung Ihrer Recherche und Auseinandersetzung mit einem Thema.

Tipp: Bitte denken Sie unbedingt daran, auf eine korrekte Rechtschreibung zu achten. Insbesondere die Interpunktionsregeln werden oftmals nicht intensiv genug beachtet. Die Kommata bilden innerhalb eines Satzes eine Sinneinheit und sind für das Verständnis des Textes zentral. Im Zweifelsfall oder bei Unsicherheiten bezüglich der korrekten Rechtschreibung lassen Sie Ihre Texte am besten durch eine dritte Person gegenlesen.

Tipp: Die Verwendung von gendergerechter Sprache ist grundsätzlich möglich, andererseits aber auch nicht zwingend. Bitte entscheiden Sie sich im Falle des Gebrauchs der gendergerechten Sprache aber für eine einheitliche Verwendung etwa des Sternchens (Asterisk), des Binnen-I, Doppelpunkts oder des Unterstrichs.

5.2 Gliederung

Die Hausarbeit gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Deckblatt
- Gliederung/Inhaltsverzeichnis der Arbeit mit Seitenzahlen
- Text mit den entsprechenden Kapiteln gemäß der Gliederung sowie Fußnoten
- Fazit
- Literaturverzeichnis
- Abbildungsverzeichnis mit Abbildungsnachweisen
- Abbildungen
- Erklärung über die eigenständige Erstellung der Hausarbeit

5.3 Formalia

Sie reichen Ihre wissenschaftliche Arbeit sowohl ausgedruckt im DIN A4-Format (keine losen Blätter) und digital als pdf bei den zuständigen Dozierenden ein. Verzichten Sie nach Möglichkeit auf Plastikhefter!

Das Deckblatt der Seminararbeit enthält folgende Angaben:

- Name der Universität
- Fakultät
- Institut
- Modul, in dem die Arbeit eingereicht wird
- Thema der Seminararbeit
- Seminar (Titel)
- Name der Dozentin/des Dozenten
- Semesterangabe
- Vorgelegt von:
 - Vorname Nachname
 - Matrikelnummer
 - E-Mail-Adresse
 - Bachelor-/Master-/Lehramtsstudiengang
 - Fächerkombination
 - Fachsemester
- Datum der Abgabe

Layout der Seminararbeit:

- Seite: DIN A4
- Schrift: Textkörper Times New Roman 12 pt. oder vergleichbare Schriftart bzw. -größe, Fußnoten: 10 pt.
- Zeilenabstand: Textkörper 1,5 Zeilen, Fußnoten 1 Zeile
- Rand: rechts und links jeweils 3 cm, oben und unten 2 cm
- Textkörper: Blocksatz oder Flattersatz
- Seitenzählung: Seitenzahlen als arabische Ziffern unten rechts.
- Bitte kein Plastikhefter

5.4 Zitierregeln

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, Literaturangaben wiederzugeben. Bei Hausarbeiten in der Kunstgeschichte ist die Zweiteilung in Fließtext und Fußnoten üblich. Bei anderen Gelegenheiten kommen auch Endnoten, oder Literaturverweise in Klammern im Fließtext vor. In jedem Fall gilt: Oberstes Prinzip ist die Einheitlichkeit der Zitationsweise.

- Zitatformen

Es wird zwischen direkten und indirekten Zitaten unterschieden. Direkte Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt. Erstreckt sich ein direktes Zitat über drei Zeilen oder mehr, wird es freigestellt, eingerückt und der einfache Zeilenabstand gewählt. In jedem Einzelfall muss in einer Fußnote der genaue Fundort (mit Seitenangabe) mitgeteilt werden.

Indirekte Zitate, meist Paraphrasen, müssen unbedingt ebenfalls mit einer eindeutigen Quellenangabe inklusive Seitenzahlen belegt werden. In der Fußnote beginnt der Beleg für eine Paraphrase, also die Wiedergabe einer Aussage eines anderen Autoren mit eigenen Worten, mit „Vgl.“ (Abkürzung für Vergleiche), gefolgt von einem Voll- oder ggf. Kurztitel und einer Seitenzahl.

Tipp: Direkte Zitate klingen oft gut, sind aber nicht immer sinnvoll! Bitte bemühen Sie sich, Fakten und Beschreibungen in eigenen Worten wiederzugeben. Wenn Sie andere Autorinnen und Autoren in Ihrem Text zitieren, muss ein Mehrwert gegenüber Ihren eigenen Formulierungen erkenntlich sein. Dieser kann beispielsweise durch die Verwendung eines besonderen Konzepts oder Begriffs gegeben sein, den Sie in Ihrer Arbeit nutzen möchten.

- Fußnoten

Fußnoten sind über die entsprechende Funktion ihres Schreibprogramms in Ihr Dokument einzufügen (z.B. in Microsoft Word über Einfügen - Fußnote). Die hochgestellten Fußnotenziffern stehen direkt nach dem Zitat oder dem Satzzeichen.

In den Fußnoten geben Sie die zitierte Quelle an. Bei Ersterwähnung der Quelle geben Sie die volle Literaturangabe an, den sogenannten Volltitel (wie dieser auszusehen hat s. 5.5). Bei wiederholter Nennung einer gleichen Quelle innerhalb der Hausarbeit greifen Sie auf eine verkürzte Angabe zurück, die auch im Literaturverzeichnis erscheint. Dieser Kurztitel setzt sich aus dem Nachnamen des Autors oder der Autorin und dem Erscheinungsjahr zusammen, dazu die konkrete Seitenzahl des Zitats.

Beispiel Volltitel:

Ursula Frohne, Maler und Millionäre – Erfolg als Inszenierung. Künstler in New York seit dem 19. Jahrhundert, Dresden 2000, S. 45.

Beispiel Kurztitel:

Frohne 2000, S. 45.

Beziehen Sie sich in aufeinanderfolgenden Fußnoten auf den selben Text können, können Sie dies durch Ebd. kenntlich machen.

Beispiel

Frohne 2000, S. 45

Ebd.

Ebd., S. 52.

Fußnoten können auch einen Ort für kurze Erläuterungen bieten, die den Textfluss unterbrechen würden. Hier ist jedoch zu beachten, dass Sie sich kurzfassen sollten. Die Fußnoten dürfen nicht zu einer Parallelhausarbeit werden. Jede Fußnote wird wie ein Satz behandelt, d. h. sie beginnt mit einem Großbuchstaben und schließt mit einem Punkt. Ausnahmen bildet das Zitieren von Internetseiten.

5.5 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis listet die verwendete Literatur und alle Quellen auf. Es dient vor allem dem Wiederauffinden der zitierten Literatur. Das Verzeichnis ist alphabetisch nach dem Nachnamen der Autoren oder Autorinnen zu ordnen. Über dem Volltitel steht der Kurztitel, und zwar in derselben Form, wie er sich auch in den Fußnoten findet.

Es gibt viele verschiedene Formatierungsmöglichkeiten für Literaturverweise. Eine wichtige Regel ist jedoch: Für welchen Zitierstil Sie sich auch entscheiden, achten Sie auf absolute Einheitlichkeit.

Es gilt im Allgemeinen zu beachten:

- Die Einträge werden alphabetisch nach den Nachnamen des (erstgenannten) Autors oder der Autorin geordnet.
- Bei mehreren Einträgen eines Autors oder einer Autorin werden diese chronologisch nach ihrem Erscheinen geordnet. Gibt es sogar mehrere Publikationen innerhalb eines Jahres, wird dies durch Hinzufügung eines a/b oder I/II usw. kenntlich gemacht.
- Mehrere Autoren und/oder Autorinnen, Herausgeber und Herausgeberinnen und Erscheinungsorte werden mit Schrägstrich oder Semikolon getrennt (auf Einheitlichkeit achten!). Die Reihenfolge der Autoren und Autorinnen wird nicht in jedem Fall alphabetisch vorgenommen, sondern muss der Angabe in der Publikation selbst entsprechen.
- Bei einer Person als Herausgeber oder Herausgeberin folgt auf den Namen „(Hg.)“. Bei mehreren Personen folgt auf den letzten Namen „(Hgg.)“.
- Bei mehr als drei Autoren und Autorinnen/Herausgebern und Herausgeberinnen oder Erscheinungsorten wird nur der erste Name angegeben und „u.a.“ hinzugefügt.
- Reihentitel werden in runde Klammern gesetzt, die Bandangabe wird vom Titel durch ein Komma getrennt.
- Fehlende Angaben können in Ausnahmefällen gekennzeichnet werden, z.B. mit o.A. (ohne Autor), o.J. (ohne Jahr), o.O. (ohne Ort) ...
- Jede einzelne Literaturangabe endet mit einem Punkt.

Formatvorgaben

- Monographien

Vorname Nachname, Titel. Untertitel, Erscheinungsort Jahr (ggf. Erstveröffentlichung).

Ursula Frohne, *Maler und Millionäre – Erfolg als Inszenierung. Künstler in New York seit dem 19. Jahrhundert*, Dresden 2000.

Karen A. Lang, *Chaos and Cosmos. On the Image in Aesthetics and Art History*, Ithaca, NY 2006.

Dietrich Erben, *Humanität und gebaute Umwelt: Essays und Studien zur Architekturgeschichte*, Bielefeld 2023 (Architekturen, 7).

- Sammelbände

Vorname Nachname (Hg.), Titel des Sammelbands, Erscheinungsort Jahr.

Albrecht Koschorke (Hg.), *Komplexität und Einfachheit*, Stuttgart 2017.

Jutta Held; Norbert Schneider (Hgg.), *Grundzüge der Kunstwissenschaft. Gegenstandsbereiche, Institutionen, Problemfelder*, Stuttgart 2007.

- Beiträge in Sammelbänden

Vorname Nachname, Titel, in: Vorname Nachname (Hg.), Titel des Sammelbands, Erscheinungsort Jahr, Seiten.

Beate Fricke, *Ockham's Razor and Oresme's Armillary Sphere*, in: Albrecht Koschorke (Hg.), *Komplexität und Einfachheit*, Stuttgart 2017, S. 541–572.

Michael F. Zimmermann, *Introduction*, in: Ders. (Hg.), *Vision in Motion: Streams of Sensation and Configurations of Time*, Berlin/Zürich 2016, S. 11–40.

- Zeitschriftenartikel

Vorname Nachname, Titel, in: Zeitschriftentitel und Nummer, Jahr, Seiten (abgekürzt: S.)

Reiner Hausscherr, *Templum Salomonis und Ecclesia Christi. Zu einem Bildvergleich in der Bible moralisée*, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 31, 1968, S. 101-121.

Karin Leonhard, *Painted Gems. The Color Worlds of Portrait Miniature Painting in Sixteenth- and Seventeenth-Century Britain*, in: *Early Science and Medicine* 20, 2015, S. 428–457 (DOI: 10.1163/15733823-02046p06).

- Ausstellungskataloge

Titel (Ausst.-Kat, Ort, Institution), hg. von Vorname Nachname ggf. und Vorname Nachname, Erscheinungsort Jahr.

Léonard de Vinci (Ausst.-Kat. Paris, Musée du Louvre), hg. von Louis Frank und Vincent Delieuvin, Paris 2019.

Byzantium and Islam: Age of Transition, 7th-9th century (Ausst.-Kat. New York, Metropolitan Museum), hg. von Helen C. Evans und Brandie Ratliff, New Haven/London 2012.

- Aufsatz aus einem Ausstellungskatalog

Vorname Nachname, Titel des Aufsatzes, in: Titel (Ausst.-Kat. Ort, Institution), hg. von Vorname Nachname ggf. und Vorname Nachname, Erscheinungsort Jahr, Seiten.

Wolfgang Ullrich, Selfies als Weltsprache, in: Ich bin hier! Von Rembrandt zum Selfie (Ausst.-Kat. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), hg. von Pia Müller-Tamm und Dorit Schäfer, Karlsruhe 2015, S. 32-41.

- Lexikonartikel

Vorname Nachname, Titel des Artikels, in: ggf. Vorname Nachname (Hg.), Titel des Lexikons, (ggf. Bandangabe, Ausgabenummer), Erscheinungsort Jahr, Seiten.

Christoph Wetzel, Ikone, in: Ders. (Hg.), Reclams Sachlexikon der Kunst, Stuttgart 2007, S. 212-213.

- Internetquellen

Vorname Nachname, Titel, Vollständige URL <http://www...> (Datum der Abrufung).

Nicolai Kölmel, Rezension zu Romedio Schmitz-Esser, Knut Görich, Jochen Johrendt (Hgg.): Venedig als Bühne, <https://arthist.net/reviews/21386> (07.11.2019)

Hubertus Kohle, Open Access rückt näher, <https://blog.arthistoricum.net/beitrag/2018/09/21/open-access-rueckt-naeher/> (29.09.2019).

- Kurztitel für wiederholte Angaben in Fußnoten

Nachname Erscheinungsjahr, Seiten.

Frohne 2000, S. 33–35. (Bsp. Monographie)

Haussherr 1968, S. 439. (Bsp. Zeitschriftenartikel)

5.6 Abbildungsverzeichnis und -nachweis

Die von Ihnen benutzten Abbildungen müssen durchnummeriert und mit Bildlegenden versehen werden. Zudem müssen Sie in einem gesonderten Verzeichnis nachweisen, woher die Abbildungen stammen. Es gilt zu entscheiden, wo in der Arbeit Sie die Abbildungen einfügen wollen: es ist sowohl üblich, die nummerierten Abbildungen dem Text voranzustellen (auf das Inhaltsverzeichnis folgend), sie in den Fließtext zu integrieren (dabei gilt es zu beachten, die Bilder hinsichtlich der geforderten Seitenzahl wieder herauszurechnen) als auch die Abbildungen im Anhang zu bündeln. Der Abbildungsnachweis folgt dann im Anhang nach dem Literaturverzeichnis. Hier werden die Nummerierungen wieder aufgegriffen, aber Sie verzichten auf die Bildlegende zugunsten der Angabe, woher die Abbildung stammt. Wenn Sie eine Bilddatenbank wie Prometheus benutzt haben, dann muss hier die ursprüngliche Quelle, aus der das Bild stammt, angeführt werden. Prometheus als Quelle anzugeben ist nicht zulässig.

- Bildlegende

Abb. X:

Künstler/Künstlerin, Gegenstand, Datierung, Technik, Maße. Aufbewahrungsort, Sammlung.

Abb. 1: Elisabeth Vigée Le Brun, Selbstbildnis mit Strohhut, 1782, Öl auf Leinwand, 97,8 x 70,5 cm. London, National Gallery.

- Bildnachweis

Angaben gemäß den Formatvorgaben des Literaturverzeichnisses

Abb. 1: Ulrich Pfisterer; Valeska von Rosen, Der Künstler als Kunstwerk, Stuttgart 2005, S. 113.

5.7 Eidesstattliche Erklärung

In der eidesstattlichen Erklärung bestätigen Sie schriftlich mit Datumsangabe und Unterschrift, dass Sie die Arbeit eigenständig, also ohne fremde Hilfe und unter Angabe aller verwendeten Hilfsmittel verfasst haben. Dies dient der Plagiatsprävention. Eine Arbeit, in der Plagiate gefunden werden, wird mit „nicht ausreichend“ benotet. In schweren Fällen können Verletzungen des Urheberrechts auch strafrechtlich verfolgt werden.

Vorlage:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorgelegte Arbeit eigenständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen, Darstellungen und Hilfsmittel benutzt habe. Dies trifft insbesondere auch auf Quellen aus dem Internet zu. Alle Textstellen, die wortwörtlich oder sinngemäß anderen Werken oder sonstigen Quellen entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der jeweiligen Quelle, auch der Sekundärliteratur, als Entlehnung gekennzeichnet. Die Nutzung von chatgpt und/oder anderen KI-Anwendungen ist kenntlich gemacht.

Ich erkläre hiermit weiterhin, dass die vorgelegte Arbeit zuvor weder von mir noch – soweit mir bekannt ist – von einer anderen Person an dieser oder einer anderen Hochschule eingereicht wurde.

Darüber hinaus ist mir bekannt, dass die Unrichtigkeit dieser Erklärung eine Benotung der Arbeit mit der Note "nicht ausreichend" zur Folge hat und dass Verletzungen des Urheberrechts strafrechtlich verfolgt werden können.

(Datum) (Unterschrift)

6. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Belting u.a. (Hg.) 1985.

Hans Belting, Heinrich Dilly; Wolfgang Kemp; Willibald Sauerländer; Martin Warnke (Hgg.), Kunstgeschichte. Eine Einführung, Berlin 1985.

Brassat; Kohle 2003.

Wolfgang Brassat; Hubertus Kohle, Methodenreader Kunstgeschichte, Köln 2003.

Eco 2020.

Umberto Eco, Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt, 14. unv. Aufl., Wien 2020.

Esselborn-Krumbiegel 2017.

Helga Esselborn-Krumbiegel, Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben, 5. aktual. Aufl., Paderborn 2017.

Held; Schneider (Hgg.) 2007.

Jutta Held; Herbert Schneider (Hgg.), Grundzüge der Kunstwissenschaft. Gegenstandsbereiche, Institutionen, Problemfelder, Stuttgart 2007.

Karasch 2013.

Angela Karasch, Erfolgreich recherchieren – Kunstgeschichte, Berlin/Boston 2013.

Prochno 2008.

Renate Prochno, Das Studium der Kunstgeschichte. Eine praxisbetonte Einführung, Berlin 2008.

Zaunschirm 2002.

Thomas Zaunschirm, Kunstwissenschaft. Eine Art Lehrbuch, Essen 2002.

7. WEITERFÜHRENDE LINKS

Universität Greifswald:

<https://ub.uni-greifswald.de/recherche/>

<https://ub.uni-greifswald.de/serviceangebote/weitere-dienste/erstsemester/>

<https://ub.uni-greifswald.de/serviceangebote/weitere-dienste/schulungen/>

Fachinformationsdienst Kunst – Fotografie – Design:

<https://www.arthistoricum.net/>

Deutscher Verband für Kunstgeschichte:

<https://kunstgeschichte.org>

Ulmer Verein – Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften:

<http://www.ulmer-verein.de>

